

Musiktherapie in der Pflege von Menschen mit Demenz

Autorin: Sarah Glöckl

Betreuer: Dr. Thomas Boggatz

Fachhochschule Salzburg

Studiengang Gesundheits- und Krankenpflege

Puch/Salzburg, Österreich

Zusammenfassung erstellt am: 21.07.2015

1 Einleitung

In Österreich leben aktuell 100.000 Menschen mit Demenz. Bis zum Jahr 2050 wird sich diese Zahl mehr als verdoppeln. *„Der Begriff Demenz beschreibt ein erworbenes Syndrom von chronischer und fortschreitender Verminderung kognitiver Leistungen, die zu funktionell relevanten Einbußen der Alltagsaktivität führt“* (Wallesch & Förstl, 2012, S. 36).

Die vielfältigen Symptome einer Demenz, die im fortgeschrittenen Stadium oft zu Immobilität und Pflegebedürftigkeit führen, machen die Aufnahme in ein Alten- bzw. Pflegeheim in vielen Fällen unumgänglich.

In Deutschland werden über 75% der Demenzerkrankten ab einem Alter von 85 Jahren in einem Alten- oder Pflegeheim betreut. Der Anteil an BewohnernInnen mit Demenz in diesen Einrichtungen beläuft sich auf über 70%. Für Österreich konnten keine Zahlen dahingehend eruiert werden, doch kann davon ausgegangen werden, dass sich die Situation ähnlich zu Deutschland verhält. Die Pflege von Menschen mit Demenz gestaltet sich besonders durch die kognitiven Einschränkungen und das agitierte Verhalten als Herausforderung für die betreuenden Pflegepersonen (Kastner & Löbach, 2014, S. 6f).

Demenzerkrankte haben in erster Linie anfangs leichte mit Fortschreiten der Erkrankung massive Einschränkungen ihrer geistigen Leistungsfähigkeit. Das Denkvermögen, die Gedächtnisleistung, die Orientierung und die Wortfindung sind dabei betroffen. Zusätzlich leiden die Patientinnen und Patienten unter Konzentrationsstörungen und Einschränkungen der Merkfähigkeit.

Bei Menschen mit Demenz ist die Unruhe häufigstes Symptom. Das agitierte Verhalten zeigt sich in unterschiedlichen Varianten. Viele Betroffene laufen ständig herum, schreien oder laufen ihren betreuenden Personen hinterher. Agitiertheit macht den Umgang mit Demenzerkrankten speziell in Langzeitpflegeeinrichtungen besonders schwierig. Diese Verhaltensauffälligkeiten führen nicht selten zu Überforderung und Demotivation des Pflegepersonals (Kastner & Löbach, 2014, S. 100ff).

Um den Umgang mit agitierten und kognitiv eingeschränkten Menschen zu erleichtern, kommen immer häufiger nichtmedikamentöse Maßnahmen zum Einsatz. In einigen Alten- und Pflegeheimen Österreichs wird Musiktherapie für die BewohnerInnen angeboten.

„Musiktherapie ist die gezielte Verwendung des Mediums Musik oder seiner Elemente zu therapeutischen Zwecken. Sie ist immer in eine bewusst gestaltete therapeutische Beziehung eingebunden und verwendet nicht sprachliche und sprachliche Kommunikation sowie psychologische Mittel und Techniken“ (Decker-Voigt et al., 2012, S. 18).

Es gibt verschiedene Ansatzweisen der Musiktherapie. Zum einen kann die Anwendung aktiv erfolgen, wobei die Menschen aufgefordert werden selbst mitzusingen oder einfache Instrumente zu spielen. Zum anderen erfolgt die Musiktherapie auch passiv, wobei das gezielte Anhören von bestimmter Musik im Vordergrund steht (dmtg, 2015).

Der Österreichische Berufsverband der MusiktherapeutInnen gibt an, dass mit diesen Therapien Orientierung und Kontaktfähigkeit verbessert werden und geistige und körperliche Aktivität gesteigert werden können (ÖBM, 2015).

Die Bachelorarbeit sollte die Effektivität der Musiktherapie näher beleuchten. Die Forschungsfrage lautete daher: *Kann durch die Anwendung von Musiktherapie eine Verbesserung der Kognition und Agitiertheit bei Demenzerkrankten erreicht werden?*

2 Methode

Zur Beantwortung der Forschungsfrage wurde eine systematische Literaturrecherche in der medizinischen Datenbank Medline durchgeführt. Diese ergab 23 Treffer. Sieben, der so gefundenen Studien erwiesen sich für die Beantwortung der Forschungsfrage als relevant. Die ausgewählten Studien wurden in Bezug auf Design, Intervention, Stichprobe, Durchführung, Messverfahren und Ergebnisse nach dem Leitfaden der Fachhochschule Salzburg systematisch beschrieben und kritisch bewertet.

3 Ergebnisse

Zu passiver Musiktherapie wurden keine Studien gefunden, zu aktiver Musiktherapie sieben. In zwei dieser Studien wurde deren Auswirkung auf die Kognition (Bruer et al., 2007; Chu et al., 2014), in drei der Studien deren Auswirkung auf die Agitation untersucht (Lin et al., 2010; Sung et al., 2012; Vink et al., 2013) und die restlichen zwei Studien beschäftigten sich mit beiden Problemen (Cooke et al., 2010; Narme et al., 2014).

Die Therapie war in allen Studien sehr ähnlich. Zusätzlich zum Anhören von bekannter Musik, spielten die TeilnehmerInnen Schlaginstrumente und sangen mit. Die Durchführung der Studien fand in erster Linie in Alten- bzw. Pflegeheimen statt. Als Haupteinschlusskriterium galt das Vorhandensein einer dementiellen Erkrankung bei den TeilnehmerInnen.

Alle Studien waren randomisierte kontrollierte Studien, d.h. es gab eine Versuchsgruppe, welche aktive Musiktherapie erhielt und eine Kontrollgruppe zum Vergleich, welche auf übliche Weise versorgt wurde, und die TeilnehmerInnen wurden den Gruppen nach dem Zufallsprinzip zugeteilt.

Um den Effekt der Musiktherapie auf die kognitiven Einschränkungen der Probanden zu überprüfen wurden entweder die Mini Mental State Examination (Bruer et al., 2007; Chu et al., 2014; Cooke et al., 2010) oder die Severe Impairment Battery (Narme et al., 2014) verwendet. Bei beiden Verfahren werden den Personen verschiedene Fragen gestellt, mit denen Einbußen des Gedächtnisses und der kognitiven Fähigkeiten festgestellt werden können.

Eine Studie (Cooke et al., 2010) fand keinen Unterschied zwischen Versuchs- und Vergleichsgruppe, benannte aber auch kein statistisches Testverfahren, so dass ihr Ergebnis nicht nachvollziehbar war.

Drei Studien berichteten von Verbesserungen der Kognition bei der Versuchsgruppe im Gegensatz zur Kontrollgruppe. Narme et al. (2014) führten im statistischen Test jedoch keinen Vergleich von Versuchs- und Kontrollgruppe durch, so dass nicht beurteilt werden konnte, ob die im Unterschied zur Kontrollgruppe verbesserte Kognition der Versuchsgruppe reiner Zufall oder tatsächlich auf die Musiktherapie zurückzuführen war.

Chu et al. (2014) erfassten den kognitiven Zustand der Teilnehmer zu drei verschiedenen Zeitpunkten und stellten jedes Mal bei der Versuchsgruppe im Unterschied zur Kontrollgruppe eine Verbesserung der Kognition fest. Die Unterschiede zwischen den Messwerten für beide Gruppen waren jedoch minimal und es bestehen Zweifel daran, ob das von den Forschern verwendete Testverfahren angemessen war.

Lediglich Bruer et al. (2007) konnten mit Hilfe eines angemessenen statistischen Testverfahrens einen signifikanten Unterschied zwischen Versuchs- und Kontrollgruppe nachweisen. Die Gruppenmusiktherapie schien eine kurzzeitige Verbesserung der kognitiven Fähigkeiten erwirken zu können.

Das agitierte Verhalten der TeilnehmerInnen wurde mithilfe der Cohen-Mansfield Agitation Inventory erhoben. Hier wurde durch Fremdeinschätzung rückblickend die Häufigkeit agitierter Verhaltensweisen im Verlauf einer Woche auf einer Skala beurteilt.

Keine der Studien konnte dabei eine statistisch signifikante Reduktion der Agitation in der Versuchsgruppe im Vergleich zu der Kontrollgruppe feststellen. Dabei machte eine Studie (Lin et al., 2010) keine Angaben zum verwendeten statistischen Testverfahren, so dass ihre Ergebnisse nicht nachvollzogen werden konnten. Eine weitere Studie (Name et al., 2014) führte wiederum im statistischen Test keinen Vergleich von Versuch- und Kontrollgruppe durch, so dass auch hier unklar blieb, ob die beobachteten Unterschiede zwischen beiden Gruppen nicht reiner Zufall waren. Bei zwei weiteren Studien (Sung et al., 2012; Vink et al., 2013) war das verwendete statistische Verfahren zweifelhaft. Lediglich Cooke et al. (2010) verwendeten einen angemessenen statistischen Test.

4 Fazit

Unter Vorbehalt kann auf Grund einer Studie (Bruer et al., 2007) ein positiver Effekt von aktiver Musiktherapie auf die Kognition von dementen Patientinnen und Patienten angenommen werden. Ein Beweis für die Wirksamkeit von aktiver Musiktherapie bei agitiertem Verhalten ist jedoch nicht vorhanden. Studien von besserer Qualität sind notwendig, um die Frage nach dem Effekt von aktiver Musiktherapie zuverlässig zu beantworten.

Musiktherapie mit einer Beteiligung der Probanden in Form von Singen und Spielen von Schlaginstrumenten kann unter Umständen auch dazu führen, dass die TeilnehmerInnen noch mehr aktiviert und angeregt werden. Daher wäre es wünschenswert, in Zukunft auch den Effekt von passiver Musiktherapie zu untersuchen.

5 Ausgewertete Studien:

Bruer RA, Spitznagel RE, Cloninger CR (2007). The temporal limits of cognitive change from music therapy in elderly persons with dementia or dementia-like cognitive impairments: a randomized controlled trial. *Journal of music therapy*, 44 (4), S. 308-328.

Chu H, Yang CY, Lin Y, Ou KL, Lee TY, O'Brien AP, Chou KR. (2014). The impact of group music therapy on depression and cognition in elderly persons with dementia: a randomized controlled study. *Biological research for nursing*, 16 (2), S. 209-217.

Cooke ML, Moyle W, Shum DH, Harrison SD, Murfield JE. (2010). A randomized controlled trial exploring the effect of music on agitated behaviors and anxiety in older people with dementia. *Aging & mental health*, 14 (8), S. 905-915.

Lin Y, Chu H, Yang CY, Chen CH, Chen SG, Chang HJ, Hsieh CJ, Chou KR. (2010). Effectiveness of group music intervention against agitated behavior in elderly persons with dementia. *International Journal of geriatric psychiatry*, 26, S. 670-678.

Narme P, Clément S, Ehrlé N, Schiaratura L, Vachez S, Courtaigne B, Munsch F, Samson S. (2013). Efficacy of musical interventions in dementia: Evidence from a randomized controlled trial. *Journal of Alzheimer´s disease* 38, S. 359-369.

Sung HC, Lee WL, Li TL, Watson R (2012). A group music intervention using percussion instruments with familiar music to reduce anxiety and agitation of institutionalized older adults with dementia. In: *International journal of geriatric psychiatry* 27 (6), S. 621-627.

Vink AC, Zuidersma M, Boersma F, de Jonge P, Zuidema SU, Slaets JP. (2013). The effect of music therapy compared with general recreational activities in reducing agitation in people with dementia: a randomized controlled trial. *International journal of geriatric psychiatry* 28, S. 1031-1038.

5.1 Weitere Literatur:

Brunk, J. (2015). Deutsche Musiktherapeutische Gesellschaft. Abruf am 20.05.2015 von URL: <http://www.musiktherapie.de>

Decker-Voigt, H., Oberegelsbacher, D., Timmermann, T. (2012). *Lehrbuch Musiktherapie*. München: Ernst Reinhardt Verlag.

Kastner, U., Löbach, R. (2014). *Handbuch Demenz. Fachwissen für Pflege und Betreuung*. München: Urban & Fischer Verlag.

Steinböck, D., Gaisböck, B. (2015). ÖBM. Österreichischer Berufsverband der MusiktherapeutInnen. Abruf am 19.05.2015 von URL: <http://www.oebm.org>

Wallesch, C., Förstl, H. (2012). *Demenzen*. Stuttgart: Georg Thieme Verlag.